

8.1 Besuch eines außerschulischen Lernortes – auf der Suche nach den Römern anhand der historischen Jugendbücher „Die Nacht des römischen Adlers“ von Uschi Flacke und „Der Sieg über Varus“ von Hans Dieter Stöver

8.1.1 Didaktische Bemerkungen

Geschichte kann man grundsätzlich an vielen Stellen und Orten begegnen. Als historische Orte werden alle Lokalitäten verstanden, „[...] an denen historische Ereignisse stattfanden, die die Rahmenbedingungen für historische Ereignisse und Prozesse bildeten, die als Folge solcher Entscheidungen und Strukturen entstanden oder die an Historisches am Ort erinnern sollen.“¹ Es gibt eine Fülle dieser Art von außerschulischen Lernorten. Grundsätzlich können unter außerschulischen Lernorten einerseits das Museum und Archiv, andererseits einzelne Überreste bzw. historische Stätten, deren Erhaltungszustand ganz unterschiedlich sein kann, zusammengefasst werden.²

Diese Orte zeichnen sich durch ein umfassendes Erkenntnispotential aus, „[...] das durch genauere ortsspezifische Untersuchung erschlossen und genutzt werden kann.“³ So ermöglicht der historische Ort ein „Lernen mit allen Sinnen“ – „Spuren“ der Geschichte können erkundet, entdeckt und bewusst wahrgenommen werden. Auf diese Weise wird durch den Besuch eines außerschulischen Lernortes, der viel Zeit in Anspruch

¹ Ulrich Mayer: Historische Orte als Lernorte, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, hrsg. von Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel und Gerhard Schneider, Schwalbach/Ts. 2004, S. 390.

² Vgl. Michael Sauer: Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik, 1. Aufl., Seelze-Velber 2001, S. 115.

³ Ebd.

nimmt und eine umfangreiche Planung voraussetzt, die nicht zu unterschätzende Dimension der sinnlichen Erfahrung⁴ angesprochen.

Die Besichtigung einer historischen Stätte kann bei Schülern sehr leicht zu Frustration und Enttäuschung führen, vor allem, wenn lediglich vereinzelte Überreste zu besichtigen sind, die keine Erläuterungen oder Deutungen vorgeben.



Zumal Schüler heutzutage Rekonstruktionen

Abb. 1: Grundriss des rekonstruierten Römerkastells Saalburg im Taunus

beispielsweise aus Schul- oder Jugendbüchern oder aus ihrem privaten Fernsehgenuss, wie historischen Dokumentationen und Spielfilmen, gewöhnt sind, die historische Stätten, wie etwa das *Forum Romanum* in Rom, vollständig und detailliert zeigen.

Andere historische Stätten sind dagegen fast vollständig rekonstruiert worden, wie das Römerkastell Saalburg im Taunus (Abb. 1) und besitzen damit eine Anschaulichkeit hinsichtlich der Farbe, Form, Größe und Dreidimensionalität, die kein anderes Mediums ersetzen kann. Diese historischen Stätten regen zu einem entdeckenden Lernen an. Deren Anschaulichkeit trägt darüber hinaus dazu bei, sich über die Imagination, die in der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit entsteht, realistische Vorstellungen von früheren Lebensumständen und -weisen zu machen. Führungen mit einem „römischen

⁴ Ebd., S. 170.

Zeitzeugen“, verschiedene Veranstaltungen, wie ein Römermarkt oder Aktivprogramme, wie etwa römisches Brotbacken auf der Saalburg, leisten in dieser Hinsicht einen wesentlichen Beitrag, da der Besucher auf diese Weise den Alltag in einem römischen Kastell erleben kann und sein Vorstellungsvermögen weiter angeregt wird.

Es gibt nur sehr wenige, derartig rekonstruierte historische Orte, da häufig nur sehr spärliche Überreste aufzufinden sind und eine Rekonstruktion darüber hinaus mit großem Aufwand und hohen Kosten verbunden ist. Aber auch bei der Betrachtung eines Überrestes in seiner mehr oder weniger originalen Gestalt, liegt ein wesentlicher Lerneffekt zugrunde, da er die Originalität und historische Authentizität einer Quellenart erfahrbar und den Schülern deutlich macht, „[...] wie aufwendig und kompliziert das Geschäft ihrer Erforschung und Rekonstruktion ist.“⁵ Wird eine Besichtigung beispielsweise noch mit einer selbständigen „forschenden“ Aktivität von Seiten der Schüler, wie stellenweises Ausgraben, fotografieren oder vermessen verknüpft, kann dieses Erkenntnis noch verstärkt werden und die Schüler können ein konkreteres Bild von der Arbeitsweise historischer Forschung sowie Methodenkompetenz erlangen.⁶ Dazu kann an historischen Orten ein Begriff von geschichtlicher Veränderung gewonnen werden oder anders gesagt: Historische Orte vermitteln das Prinzip der Historizität⁷, da diese, wie bereits dargelegt, in der Regel nicht mehr in ihrer originalen Gestalt und Funktion existieren, nur noch spärlich oder als Ausgrabung erhalten sind. Oftmals sind diese historischen Stätten auch durch Ergänzungen oder

⁵ Ebd., S. 123.

⁶ Vgl. Ebd.

⁷ Vgl. Ulrich Mayer: Historische Orte als Lernorte, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, hrsg. von Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel und Gerhard Schneider, Schwalbach/Ts. 2004, S. 395.

Umnutzungen stark verändert worden, wodurch sie einen komplexen Quellencharakter erhalten.

Historische Orte, die keine Deutungen und Erläuterungen vorgeben, ermöglichen somit eine unmittelbare Begegnung und Auseinandersetzung mit historischen Zeugnissen. Auf diese Weise „[...] kann der echte, begreifbare Gegenstand auf ganzheitliche und gleichzeitig differenzierte, individuell oder sozial je verschiedene Weise wahrgenommen und bewertet werden.“⁸ Andererseits können diese Zeugnisse nicht aus sich heraus Sinn und Bedeutung erzeugen. Demzufolge bedarf es einer ‚Re-kontextualisierung‘ mittels weiterer Informationen, wenn eine sachlich angemessene Interpretation intendiert ist.⁹

8.1.2 Methodisches Konzept

Trotz des hohen Grades an historischer Authentizität und der sinnlichen Dimension, die bei dem Besuch eines außerschulischen Lernortes angesprochen wird, bleibt häufig die Distanz zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart auch vor Ort bestehen. Aus diesem Grund erscheint es sinnvoll, die Lektüre von geeigneten Passagen, beispielsweise aus den zwei ausgewählten Jugendbüchern, vorzunehmen, um diese Distanz zu überwinden¹⁰, damit Geschichte für die Schüler greifbar und begreifbar wird.

Die bisherigen Ausführungen über das didaktische Potential dieses geschichtskulturellen Mediums haben

⁸ Ebd., S. 393.

⁹ Vgl. Ebd.

¹⁰ Vgl. Monika Rox-Helmer: Jugendbücher im Geschichtsunterricht, hrsg. von Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider und Bernd Schönemann, Schwalbach/Ts. 2006, S. 152f.

bereits deutlich gemacht, dass es eine Rekonstruktion des historischen Milieus vornehmen und dieses somit sehr anschaulich vergegenwärtigen kann. Durch eine Lektüre an einem außerschulischen Lernort kann dies noch verstärkt werden, da sie die „[...] Differenz von Historizität, Fiktionalität und Realität nahezu aufheben kann, ohne ein distanzloses Hineinfallen in die Fiktionalität zu bewirken, da der aktuelle Bezug immer deutlich bleibt.“¹¹

Bei den ausgewählten Jugendbüchern „*Die Nacht des römischen Adlers*“ (Flacke) und „*Der Sieg über Varus*“ (Stöver) lässt sich diese Methode bei ersterem ab der 6. Jahrgangsstufe, beim zweiten Jugendbuch ab der 9. Jahrgangsstufe¹² sehr gut umsetzen.

Dabei soll der Roman von Uschi Flacke, der sich aufgrund seines Identifikationspotentials und seines überschaubaren Umfangs auch für die Freizeitlektüre der Schüler anbietet¹³, vor dem Besuch des Römerkastells Saalburg vollständig gelesen werden. Durch die vorherige Lektüre ist die Exkursion gut vorbereitet, Vorwissen ist bei den Schülern vorhanden und sie sind neugierig, die eigenen Vorstellungsbilder mit den vorzufindenden Schauplätzen zu vergleichen.¹⁴ Das Buch von Hans Dieter Stöver bietet sich hingegen aufgrund seines komplexen, sehr wissenschaftlichen Aufbaus und seiner Länge, eher für ältere Schüler und eine Arbeit mit einzelnen

¹¹ Ebd., S. 153.

¹² Vor allem diese Jahrgangsstufe, in der das Interesse am Fach Geschichte gering ausgeprägt ist, soll durch eine Arbeit mit Ausschnitten aus dem besagten Jugendbuch verbunden mit einer Exkursion motiviert und für die Thematik begeistert werden. Der Lehrplan sieht das Thema „Römische Antike“ für eine 9. Klasse zwar nicht explizit vor, der Unterrichtsvorschlag kann allerdings gut in einer Projektwoche, wie etwa „Auf den Spuren der Römer“, umgesetzt werden.

¹³ Da das Fach Geschichte in der Regel nur zwei Unterrichtsstunden in der Woche zur Verfügung hat, ermöglicht das zusätzliche Lesen in der Freizeit eine zeitökonomische Arbeit.

¹⁴ Vgl. Monika Rox-Helmer: Jugendbücher im Geschichtsunterricht, hrsg. von Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider und Bernd Schönemann, Schwalbach/Ts. 2006, S. 154.

Textausschnitten an. Neben der vollständigen Lektüre eines Jugendromans, stellt diese Vorgehensweise gleichermaßen eine Abwechslung zur gewöhnlichen Schulbuch- und Quellenarbeit im Geschichtsunterricht für die Schüler dar, wodurch es gelingen kann, die Lerngruppe stärker für die Thematik zu motivieren. Zusätzlich ist eine Arbeit mit Ausschnitten zeitlich effektiver als das Lesen eines ganzen Romans, sofern er sich nicht für die Freizeitlektüre anbietet. Allerdings ermöglicht dieses Verfahren nicht das völlige Abtauchen in die dargestellte Zeit.¹⁵

Für die vorgeschlagene Methode soll das Römische Forum bei Waldgirmes an der Lahn besichtigt werden. Zuvor muss im Geschichtsunterricht ein kurzer Überblick über das Gesamtwerk gegeben und danach die für die Exkursion geeigneten Textpassagen von den Schülern aufbereitet werden.

Der Roman von Uschi Flacke erzählt die Geschichte der Germanin Enya, die in das Römerkastell Saalburg eindringt und sich dort als Küchenhilfe anstellen lässt, um ihren verschwundenen Geliebten



Abb. 2: Hof in der Saalburg mit Brunnenanlage

Falko und dessen Kameraden Gunnar zu suchen. Im Kastell muss sie stets darauf bedacht sein, ihre eigentliche Identität zu verbergen, da sie von einem römischen Soldaten beobachtet wird.

¹⁵ Vgl. Ebd., S. 9.

Die Autorin beschreibt detailliert diesen zentralen Handlungsschauplatz der Erzählung, so dass bei einem Besuch der Saalburg im Taunus einzelne literarische Schauplätze wiederentdeckt werden können, wie zum Beispiel einen Brunnen, aus dem Enya Wasser geschöpft

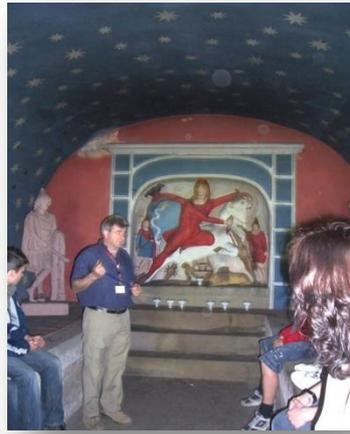


Abb. 3: Kinder bei der Besichtigung des Mithras-Heiligtums

haben könnte (Abb. 2) oder das Mithras-Heiligtum (Abb. 3), in das die Protagonistin eindringt und Augenzeugin eines geheimnisvollen Treffens wird. Die Besichtigung dieses Ortes ist besonders reizvoll, da das Mithräum außerhalb des Kastells ebenfalls vollständig rekonstruiert wurde, so dass die Schüler eine Vorstellung erhalten können, wie der Innenraum des Heiligtums, welchen die Autorin in der Erzählung beschreibt, ausgesehen haben könnte – Geschichte zum ‚Anfassen‘ wird dadurch ermöglicht.

An dieser Stelle muss den Schülern erklärt werden, dass sich ein Mithräum ursprünglich in einer Höhle befand, auf dem Gelände der Saalburg ist das Heiligtum jedoch als Tempel rekonstruiert worden. Auch der Roman lässt die genaue äußere Gestalt des Mithräums ungeklärt und überlässt sie der Vorstellung des Lesers. Derartige Widersprüche müssen den Schülern vor Augen geführt werden.

Vor Ort bietet es sich an, die entsprechende Textpassage¹⁶, die zuvor von den Schülern vorbereitet wurde, vorzulesen und dabei u. a. diese Problematik durch konkrete Fragestellungen von Seiten der Lehrkraft

¹⁶ Siehe Anhang: Materialien zum Unterrichtsvorschlag 8.1, Text 1.

aufzugreifen. Durch das Lesen in dieser Räumlichkeit wird für die Schüler die Atmosphäre des Ortes spürbar und mit allen Sinnen erlebbar, was eine viel stärker Wirkung hat als die ausschließliche Lektüre oder Besichtigung. Es können auch noch weitere Erkundungen auf den Spuren der Protagonistin innerhalb und außerhalb des Kastellgeländes vorgenommen und entsprechende Textpassagen vorgetragen werden. Auf dieser Basis sollen die Schüler zu selbstgesteuertem Lernen angeregt werden, indem sie die Geschichte hinterfragen. Dadurch kann die grundlegende Kompetenz historischen Denkens – die Fragekompetenz – bei den Schülern gefördert werden (vgl. FUER-Geschichtsbewusstsein)¹⁷.

Darüber hinaus ist eine Besichtigung der Ausgrabungsfunde in den Ausstellungsräumen lohnenswert, da sie wichtige Alltagsgegenstände der Menschen zu dieser Zeit, wie Münzen, Werkzeuge, medizinische Instrumente, Spielzeuge oder Kleidungsstücke zeigen und den Schülern einen Eindruck davon geben, wie diese auf der Saalburg vermutlich gelebt haben. Ein spezielles Angebot des museumspädagogischen Programms, welches grundsätzlich sehr viel Wert auf eine altersgerechte Vermittlung von Geschichte legt und darauf achtet, dass die Kinder zum Mitmachen und Zuhören animiert werden (z.B. durch Fragespiele), besteht darin, sich wie ein Römer zu kleiden und so das Gelände der Saalburg zu erkunden. Darin liegt ein besonderes didaktisches Potential, da die Schüler hautnah einen Einblick in die römische Lebensweise erhalten und sich einmal selbst wie ein Römer fühlen können, der auf der Saalburg gelebt hat.

¹⁷ Vgl. Matthias Martens: Implizites Wissen und kompetentes Handeln. Die empirische Rekonstruktion von Kompetenzen historischen Verstehens im Umgang mit Darstellungen von Geschichte, Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 1, Göttingen 2010, S. 73.

Derartige ‚nachgeholte Primärerfahrungen‘, die für diese historische Epoche höchst selten gemacht werden können, werden hierdurch ermöglicht. So wird Geschichte mit Hilfe dieses Angebotes für die Schüler lebendig und ihr Fremdverstehen gefördert.

Grundsätzlich muss den Schülern vor Ort allerdings verständlich gemacht werden, dass neben der fiktiven Erzählung auch die Saalburg selbst ein Phänomen der Geschichtskultur ist und zwar schon aus wilhelminischer Zeit¹⁸ und demnach auch nur ein ‚Bild‘ der Vergangenheit und keine historische Realität darstellt. Die Schüler müssen zu der Einsicht gelangen, dass diese Rekonstruktion des Römerkastells einem Bedürfnis der Menschen nachkommt – dem Bedürfnis, in die Vergangenheit „eintauchen“ und dabei Genuss empfinden zu können. Denn nur über den Genuss ist sichergestellt, dass sie diese Formen der Geschichtskultur überhaupt außerhalb der Bildungs- und Lernkultur in ihrem weiteren Leben wahrnehmen und zur lebenspraktischen Orientierung nutzen.¹⁹ Nur derjenige, der „[...] in der Lage ist, in der Beschäftigung mit historischen Vergangenheitsdeutungen Orientierungsmöglichkeiten für die Gegenwart zu finden, für den ist Geschichte nichts Lebensfernes, nichts Totes, nichts Langweiliges.“²⁰

Selbstverständlich sollen vordergründig derartige geschichtskulturelle Phänomene zum „Genuss“ und zum

¹⁸ Der deutsche Kaiser Wilhelm II. veranlasste 1897 den Wiederaufbau des alten Römerkastells, vgl. Homepage der Saalburg: <http://www.saalburgmuseum.de/home.htm>, Stand: 21.08.11.

¹⁹ Vgl. Waltraud Schreiber: Geschichtskultur – eine Herausforderung für den Geschichtsunterricht?, in: Geschichts-Erzählung und Geschichts-Kultur. Zwei geschichtsdidaktische Leitbegriffe in der Diskussion, hrsg. von Ulrich Baumgärtner und Waltraud Schreiber, Münchner Geschichtsdidaktisches Kolloquium, Bd. 3, München 2001, S. 116f.

²⁰ Monika Rox-Helmer: Das historische Jugendbuch als geschichtskulturelles Phänomen: Fakten und Fiktionen als Herausforderung und Chance für den Geschichtsunterricht (Manuskript). Erscheint voraussichtlich Ende 2012, in: Handbuch Geschichtskultur (im Druck), hrsg. von Hans-Jürgen Pandel, S. 11.

„Eintauchen“ in eine andere Welt anregen, allerdings müssen die Schüler dabei auch lernen, diese kritisch zu reflektieren und auf ihre Voraussetzungen, Strategien und Absichten hin beurteilen können²¹. Wenn die Schüler sich zum Beispiel mit einer Toga kleiden und damit in die Rolle eines Römers schlüpfen, muss ihnen dabei bewusst werden, dass sie sich zwar der römischen Lebensweise annähern und auf diese Weise Alteritätserfahrungen machen, aber keine „richtigen“ römischen Kinder aus dieser Zeit sind.

Eine derartige Fähigkeit bzw. Kompetenz kann beispielsweise auch durch kritische und irritierende Fragen seitens der Lehrkraft gefördert werden: Die Lehrkraft fragt die Klasse, ob sie der Meinung sind, dass sie sich in einem richtigen römischen Kastell befinden und ob sie glauben, dass die einzelnen Gebäudekomplexe über die Jahrtausende so erhalten geblieben sind. Oder sie erkundigt sich bei den Schülern, warum das Heiligtum des Mithras, dessen Kult ursprünglich in einer Höhle geheim abgehalten wurde, heute als Tempel zu besichtigen ist, der allen Besuchern zugänglich ist. Darüber hinaus könnte man die Schüler zusätzlich vor Ort erkunden lassen, was sie über den Realitätsgehalt der angebotenen Orte in Erfahrung bringen können.

Die Fähigkeit, Produkte der Geschichtskultur genießen zu können, setzt also Kompetenzen voraus, die der Geschichtsunterricht vermitteln muss: Systematisches historisches Wissen, d.h. „[...] nur diejenigen, die wissen, wie Vergangenheit methodisch re-konstruiert werden kann, und über entsprechende Sachkenntnisse verfügen,

²¹ Diese Fähigkeit wird als Deutungs- und Analysekompetenz bezeichnet.

können [...] Produkte der Geschichtskultur reflektiert und genussvoll konsumieren.“²²

Die Lektüre einzelner Textausschnitte aus dem Buch „*Der Sieg über Varus*“, die zuvor von den Schülern vorbereitet wurden, kann ebenfalls mit dem Besuch eines außerschulischen

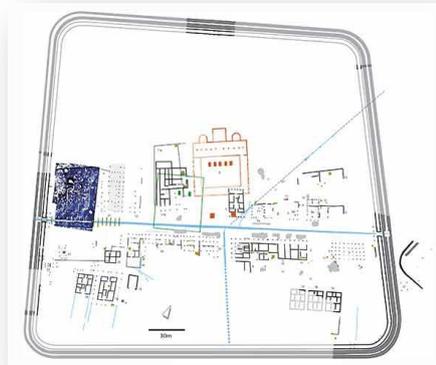


Abb. 4: Befestigungsanlage bei Waldgirmes an der Lahn

Lernortes verbunden werden. Hierfür bietet sich die Besichtigung des römischen Forums bei Waldgirmes an der Lahn an (Abb. 4), da diesem Schauplatz in Stövers Werk eine zentrale Bedeutung zukommt.

Der Ort ist heute so bedeutungsvoll, weil dort bei Ausgrabungen ab den 1990er Jahren die bisher einzigartige Entdeckung einer römischen Stadt auf germanischem Gebiet um Christi Geburt gemacht wurde. Bei den ersten Grabungen entdeckte man den trapezförmigen Umriss einer etwa 7,7ha großen Befestigungsanlage mit abgerundeten Ecken und Spuren von Wohn-, Wirtschafts- und Militärgebäuden.²³

²² Monika Rox-Helmer: Das historische Jugendbuch als geschichtskulturelles Phänomen: Fakten und Fiktionen als Herausforderung und Chance für den Geschichtsunterricht (Manuskript). Erscheint voraussichtlich Ende 2012, in: Handbuch Geschichtskultur (im Druck), hrsg. von Hans-Jürgen Pandel, S. 12.

²³ Vgl. Homepage Römisches Forum Waldgirmes: <http://www.roemerforum-lahnau.de/grabung.htm>, Stand: 21.08.11.

Den Besuchern zugänglich gemacht sind jedoch bislang lediglich die Fundamente eines großen Gebäudes mitsamt Forum der späten Republik und



Abb. 5: Forumsanlage bei Waldgirmes an der Lahn

der frühen Kaiserzeit im Zentrum der Anlage, welche von besonderer Bedeutung für die Interpretation als zivile Stadtgründung sind (Abb. 5).²⁴

Funde einer Reiterstatue haben dazu geführt, dass anlässlich der 2000jährigen Geschichte der Varusschlacht die moderne Nachbildung des Reiterstandbildes, das vermutlich Kaiser Augustus gezeigt haben soll, angefertigt und auf der Forumsanlage aufgestellt wurde, wo es sich womöglich auch früher befand.²⁵



Abb. 6: Modernes Reiterstandbild des Kaisers Augustus

Da aufgrund der spärlichen Funde eine authentische Nachbildung des Standbildes nicht möglich war, wurde auf den Versuch einer sich dem Original annähernden Darstellung des Kaisers als gerüsteter Feldherr und Imperator verzichtet (Abb. 6). Stattdessen wurde das

²⁴ In den nächsten Jahren soll ein Archäologischer Park angelegt werden, der u. a. eine rekonstruierte Umwehrung, römische Gebäudenachbauten und ein eigenes Museumsgebäude beinhalten soll, vgl. Homepage Römisches Forum Waldgirmes: <http://www.roemerforum-lahnau.de/zukunft.htm>, Stand: 21.08.11.

²⁵ Vgl. Homepage Römisches Forum Waldgirmes: <http://www.roemerforum-lahnau.de/grabung.htm>, Stand: 21.08.11.

Objekt vom Künstler schlicht und zivil gestaltet, um auf die überwiegend friedliche Nutzung der römischen Stadt bei Waldgirmes als Markt- und Handelsplatz²⁶ hinzuweisen.

Ausgrabungsfunde können in einer Ausstellung der Geschäftsstelle von Waldgirmes besichtigt werden (Öffnungszeiten: Montags bis freitags 10.00 bis 15.00h). Darüber hinaus werden ab März einmal im Monat Führungen durch das Ausgrabungsgebiet angeboten.²⁷

Bei der Besichtigung dieses außerschulischen Lernortes verbunden mit der Lektüre einzelner Textpassagen²⁸, die diese historisch wichtige Örtlichkeit thematisieren, kann das historische Geschehen und der gegenwärtige Ort mit der literarischen Umsetzung in einen Zusammenhang gebracht werden. Bei einem Besuch literarischer Schauplätze an realen Orten wird darüber hinaus die Fiktionalität deutlich, da nicht alles so vorzufinden ist oder war, wie es in der Erzählung dargestellt ist. Deshalb macht gerade das Spannungsverhältnis zwischen der Authentizität der historischen Stätte und der literarischen Umsetzung den Reiz dieser Methode aus.²⁹

Die Lektüre vor Ort ermöglicht es den Schülern, sich ein Bild von der zivilen Anlage, von der nur spärliche Überreste (siehe Fundamente eines Gebäudes mit Forum) zu besichtigen sind, zu machen und eine Vorstellung davon zu entwickeln, wie die Menschen – Römer und Germanen gemeinsam – dort gelebt haben könnten und wie sich deren Verhältnis zueinander gestaltet haben könnte. Dabei erfahren die Schüler, dass ihre Kultur eng

²⁶ Vgl. Ebd.

²⁷ Homepage Römisches Forum Waldgirmes:
<http://www.roemerforum-lahnau.de/fuehrung1.htm>,
Stand: 21.08.11.

²⁸ Siehe Anhang: Materialien zum Unterrichtsvorschlag 8.1, Text 2.

²⁹ Vgl. Monika Rox-Helmer: Jugendbücher im Geschichtsunterricht, hrsg. von Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider und Bernd Schönemann: Schwalbach/Ts. 2006, S. 154.

mit der römischen verbunden ist und lernen, sich selbst in die Geschichte einzuordnen³⁰.

Parallel zur Arbeit mit den Textausschnitten im Unterricht bzw. der Exkursion vorgeschaltet, sollte eine ausführliche Behandlung der römischen Politik in Germanien unter Kaiser Augustus stattfinden. Erst dann können die Schüler begreifen, welche Bedeutung bzw. Funktion der zivilen Stadtgründung in Waldgirmes mit der Aufstellung der Reiterstatue des Kaisers Augustus für das weitere militärische Vorgehen der Römer in Germanien im 1. Jahrhundert n. Chr. zukam. Das rekonstruierte Standbild, das im Zentrum der zu besichtigenden Anlage steht, sollte hinsichtlich seiner Gestaltung und Funktion genauer analysiert und mit der literarischen Umsetzung verglichen werden: Deckt sich die literarische Beschreibung mit der künstlerischen Rekonstruktion? Fokussieren sie eventuell unterschiedliche Merkmale?

Auch bei dieser Exkursion bietet sich im Anschluss der Besuch des Museums an, das u. a. die originalen Funde des Reiterstandbildes ausstellt. Im Vergleich mit der modernen Nachbildung der Statue können die Schüler einen Eindruck von der Arbeit der Erforschung und Rekonstruktion derartiger Funde gewinnen.

Am Ende dieses Lernprozesses erscheint eine Ergebnissicherung, zum Beispiel in Form eines Portfolios über die Erkundung der jeweils vorgestellten historischen Orte, sinnvoll. Die Schüler reflektieren beispielsweise darüber, inwiefern ihre eigenen Vorstellungsbilder bei der Lektüre mit den „vorgefundenen“ Örtlichkeiten übereinstimmen oder nicht, und inwiefern ihnen die fiktive Erzählung dabei geholfen hat, eigene Vorstellungen zu

³⁰ Diese Fähigkeit wird als Selbstkompetenz bezeichnet.

entwickeln bzw. sich ein Bild von der vergangenen Zeit und den Lebensumständen zu machen.

Ein historisch-literarischer Spaziergang kann also dazu beitragen, dass die Schüler zu einem verstärkten Textverständnis gelangen und dass ihnen eine historische Situation anschaulich wird. Darüber hinaus lernen sie den besichtigten Ort als historisch gewordenen (Historizitätsbewusstsein) kennen, sind sich seiner Bedeutung und möglichen Funktion bewusst und können atmosphärische Übereinstimmungen feststellen.³¹

³¹ Vgl. Monika Rox-Helmer: Jugendbücher im Geschichtsunterricht, hrsg. von Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider und Bernd Schönemann: Schwalbach/Ts. 2006, S. 155.